

Erfahrungsbericht – Praktisches Jahr in Odense, Dänemark

Vorbereitung und Organisation

Mein Tertial des Praktischen Jahres habe ich an der Universität Odense, im dortigen Universitätsklinikum, absolviert. Die Organisation im Vorfeld erwies sich als unkompliziert. Nach einer ersten Kontaktaufnahme mit dem Klinikum wurde ich direkt an die chirurgische Abteilung weitergeleitet, genauer gesagt an die Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie. Von Beginn an erlebte ich eine sehr freundliche und hilfsbereite Kommunikation, was den Einstieg deutlich erleichterte.

Wichtig zu wissen ist, dass man in Odense nicht automatisch über die **University of Southern Denmark** eingeschrieben wird. Dadurch besteht kein Anspruch auf das universitäre Studentenwohnheim. Es lohnt sich daher, frühzeitig eine Unterkunft auf eigene Faust zu organisieren. Am besten funktioniert dies über Facebook-Gruppen, in denen WG-Zimmer und Wohnungen angeboten werden. Ein Tipp aus eigener Erfahrung: Wer offen in mehrere Gruppen schreibt und aktiv sucht, hat gute Chancen, eine Unterkunft zu einem fairen Preis zu finden. Airbnb oder klassische Wohnungsportale sind meist deutlich teurer. Ich persönlich hatte sehr viel Glück mit meiner Wohnung, die bezahlbar war und mir ein angenehmes Umfeld für die Zeit in Dänemark bot.

Ankunft und erste Eindrücke

Bereits in den ersten Tagen wurde ich herzlich im Klinikum aufgenommen. Die dänische Kultur ist allgemein von Offenheit und Gelassenheit geprägt, was man direkt spürt. Auch im Krankenhaus fiel mir die entspannte, aber gleichzeitig sehr strukturierte Atmosphäre auf. Pünktlichkeit ist wichtig, gleichzeitig herrscht aber eine ausgeglichene Arbeitskultur. Besonders im Sommer, wenn viele Ärztinnen und Ärzte Urlaub nehmen, reduziert sich der Betrieb im Juli auf ungefähr die Hälfte. Das bedeutet für Studierende, dass man in dieser Zeit verstärkt eingebunden wird und selbstständig Aufgaben übernehmen kann.

Auch das soziale Umfeld trägt zum guten Ankommen bei. Odense selbst ist eine charmante Studentenstadt, die viele Freizeitmöglichkeiten bietet – von kleinen Cafés und Festen bis hin zu kulturellen Veranstaltungen. Das Sicherheitsgefühl ist ausgesprochen hoch, selbst abends

auf den Straßen. Die Menschen sind offen und freundlich, sodass man recht schnell Anschluss finden kann, besonders wenn man in einer WG wohnt.

Klinischer Alltag und Lernmöglichkeiten

Mein Einsatzbereich war die **Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie**. Dort wurde ich von Professor Peter Licht, einem sehr erfahrenen Thoraxchirurgen, sowie dem gesamten Team freundlich aufgenommen. Gemeinsam mit anderen internationalen Studierenden rotierten wir durch die Stationen und OP-Säle. Die Struktur war so angelegt, dass immer nur eine Studentin oder ein Student in einem Team eingeteilt war. Dadurch ergab sich eine intensive Betreuung, und man konnte bei vielen Eingriffen aktiv mithelfen.

Ich hatte die Möglichkeit, in zahlreichen Operationen zu assistieren, Fragen zu stellen und mich Schritt für Schritt in die Abläufe einzuarbeiten. Besonders wertvoll war, dass in den Sommermonaten durch die Urlaubszeit weniger Assistenzärzte anwesend waren, wodurch wir Studierenden noch stärker eingebunden wurden. Neben den klinischen Tätigkeiten gibt es für Mitarbeitende ein Fitnessstudio direkt im Krankenhaus, was ein angenehmer Ausgleich zum Klinikalltag war.

Die Arbeit in der Abteilung war lehrreich und abwechslungsreich, auch wenn sich nach mehreren Wochen ein gewisser Wiederholungseffekt einstellte. Daher würde ich rückblickend empfehlen, ein **gesplittetes Tertial** in Dänemark zu absolvieren. So kann man die Vorteile der guten Betreuung und des hohen Praxisbezugs nutzen, ohne dass die Inhalte zu einseitig werden.

Leben in Dänemark

Das Leben außerhalb des Krankenhauses war für mich eine große Bereicherung. Odense bietet eine lebendige Kulturszene, viele Feste und ein junges, studentisches Umfeld. Auch Ausflüge nach Aarhus oder Kopenhagen lohnen sich sehr. Kopenhagen hat mich besonders durch seine Mischung aus traditioneller dänischer „Hygge“ und moderner Architektur, Kunst und Mode beeindruckt.

Dänemark ist insgesamt ein sehr teures Land. Einkäufe im Supermarkt sind deutlich teurer als in Deutschland, sodass man die höheren Lebenshaltungskosten einplanen sollte. Im

Gegenzug bekommt man jedoch ein sehr hohes Maß an Sicherheit, eine funktionierende Infrastruktur und ein spürbar egalitäres gesellschaftliches Miteinander. Auffällig ist auch das große Vertrauen innerhalb der Gesellschaft: Türen bleiben teilweise unverschlossen, und es herrscht ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Die dänische Sprache ist für deutsche Muttersprachler anfangs eine Herausforderung, gleichzeitig aber leichter zugänglich als viele andere Sprachen. Wer sich engagiert, kann relativ schnell Grundkenntnisse erwerben. Für den klinischen Alltag ist dies zwar nicht zwingend erforderlich, da sehr viele Dänen ausgezeichnet Englisch sprechen, doch erleichtert es den Kontakt mit Patientinnen und Patienten.

Medizinisches Ausbildungssystem in Dänemark

Ein interessanter Aspekt während meines Aufenthalts war auch, Einblicke in das dänische Ausbildungssystem zu bekommen. Nach dem Studium folgt ein sogenanntes „Intro-Year“, bevor man in die eigentliche Facharztausbildung einsteigt. Insgesamt dauert es dadurch länger, bis man eine Weiterbildung beginnt, und durch die hohe Zahl an Medizinstudierenden besteht in manchen Fächern ein spürbarer Konkurrenzdruck. Besonders in spezialisierten Gebieten wie der Herzchirurgie sind Ausbildungsstellen begrenzt. Gleichzeitig ist Dänemark aber ein forschungsstarkes Land, in dem man viele interessante Entwicklungen mitverfolgen kann.

Fazit und Empfehlung

Insgesamt war mein Tertial in Odense eine sehr bereichernde und lehrreiche Zeit. Besonders die herzliche Aufnahme im Krankenhaus, die Möglichkeit, bei Operationen aktiv mitzuwirken, und die entspannte dänische Lebensart haben meinen Aufenthalt geprägt. Auch wenn die Lebenshaltungskosten hoch sind, überwiegt die positive Erfahrung deutlich.

Ich empfehle das Tertial in Odense allen, die Lust haben, in einem internationalen Umfeld zu arbeiten, und die Dänemark nicht nur touristisch, sondern auch im medizinischen Alltag kennenlernen möchten. Durch Eigeninitiative, Offenheit und Interesse kann man dort sehr viel mitnehmen – fachlich wie persönlich. Für mich war es eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte, und die meinen Blick auf Medizin und Kultur nachhaltig erweitert hat.